

### Johannes I. (um 1160 - 1214) – Hersfelder Abt und verantwortungsvoller Reichsfürst

<b>Geburt</b>	Johannes (Iohannes) dürfte in Anbetracht seines wohl mit dem Tod endenden Abbatats (1200-1214) um 1160 geboren worden sein, was aber im Dunkeln liegt (Vita: ZIEGLER).
<b>Familiäre Herkunft</b>	Auch wenn die Abstammung von Johannes unbekannt ist, scheint es angesichts der besser genealogisch fassbaren Hersfelder Äbte nach 1250 am naheliegendsten, dass auch er schon einer hessisch-thüringischen Familie des Niederadels entstammte. Allerdings sorgten gerade die Stauferherrscher auch für einen Import ihrer Kandidaten.
<b>Ausbildung</b>	Der anzunehmende Adelsspross schlug eine geistliche Laufbahn ein, da vielleicht ein älterer Bruder die weltlichen Geschäfte der Ritterfamilie weiterführte. So dürfte Johannes schon in jungen Jahren um 1170 in eine benediktinische Klosterschule seiner Heimatregion gekommen sein – möglicherweise ja sogar bereits direkt nach Hersfeld.
<b>Geistlicher Aufstieg</b>	Zumindest wurde Johannes dann wohl um 1180/90 Mönch dieses traditionsreichen Benediktinerklosters, das frühestens 769 durch den Mainzer (Erz-)Bischof <b>Lullus</b> (754-786) gegründet und bereits 775 zur Reichsabtei aufgestiegen war. Gleich nach seiner größeren, von Geburt an verwobenen südlichen Nachbarin und Konkurrentin Fulda galt Hersfeld als protokollarisch zweitangesehendste Reichsabtei, die sich zuletzt ab dem 12. Jahrhundert langsam zu einem kleinen geistlichen Fürstentum entwickelte. Am Ende des Säkulums erlebte sie gerade unter Abt <b>Siegfried</b> (1180-1200) noch einmal einen Höhepunkt ihrer Bedeutung auf Reichsebene wie in den Abteilanlagen, indem der Abt einerseits häufig bei den Stauferkaisern Friedrich I. (1152/55-1190) und Heinrich VI. (1190/91-1197) weilte sowie andererseits geschickt Hersfelder Vogteien vom Thüringer Landgrafen an den Abtsstuhl zog – diese Gerichtsrechte also nun selbst ausübte. Doch kam es auf der Reichsebene 1198 zu einer problematischen Doppelwahl, indem statt des zu jungen staufischen Thronprätendenten Friedrich II. sein Onkel Philipp von Schwaben (1198-1208) und der konkurrierende Welfe Otto IV. von Braunschweig (1198/1209-1218) zu Königen gewählt wurden. Aus traditioneller Staufertreue hielt der Abt zu König Philipp, so dass er mit Angriffen der Welfenunterstützer zu rechnen hatte.
<b>Abt von Hersfeld (1200-1214)</b>	Nachdem Abt <b>Siegfried</b> am 13. August 1200 gestorben war, trat unser Geistlicher als Johannes I. seine Nachfolge an. Dazu lesen wir im „Chronicon Sampetrinum“ zu 1200: [...] <i>obiit Sigefridus cui Johannes successit.</i> (ZIEGLER, S. 14, Sp. B, Z. 11 f.). Auch der neue Abt stand nach Hersfelder Tradition zunächst treu zu den Hohenstaufen, so dass er weiterhin nach der königlichen Doppelwahl Philipp von Schwaben gegen seinen welfischen Konkurrenten Otto IV. von Braunschweig unterstützte. Daher bekam er intern wieder Streit mit dem Landgrafen von Thüringen, der für den Welfen eintrat. Als aber König Philipp am 21. Juni 1208 durch Otto von Wittelsbach ermordet worden war, erkannte Abt Johannes I. – wie etwa auch sein Fuldaer Amtsbruder <b>Heinrich III. von Kronberg</b> (1192-1216) – im Interesse des Reiches den Welfen Otto IV. als König an, womit er seiner besonderen Verantwortung als geistlicher Reichsfürst entsprach. Dementsprechend nahm er auch im Mai 1209 an dem großen Reichstag zu Würzburg teil, auf dem die Verlobung König Ottos IV. mit Philipps Tochter Beatrice stattfand und der somit symbolisch den Streit zwischen Staufern und Welfen beenden sollte. So stand zudem der Weg Ottos IV. zum Kaisertum offen, das er am 4. Oktober 1209 erhielt.
<b>Lebensabend</b>	Johannes I. starb dann offenbar 1214, worauf Abt <b>Heinrich II.</b> sein Nachfolger wurde. Zumindest ergibt sich der Anfang der Regierungszeit des neuen Klostersvorstehers aus einer selbst ausgestellten Urkunde aus ebenjenem Jahr (DOBENECKER II, Nr. 1598).
<b>Bedeutung</b>	Der sicher aus adligem Hause stammende Johannes I. (um 1160 - 1214) war der 37. von 66 Äbten der Reichsabtei Hersfeld (1200-1214), wo er wohl schon Mönch gewesen war. Seine Regierungszeit ist von der Doppelwahl von 1198 im Reich geprägt, indem er zwar zunächst ganz getreu der Hersfelder Klostertradition den Staufer Philipp von Schwaben (1198-1208) unterstützte, nach dessen Tod aber aus Verantwortung für das Reich zum konkurrierenden Welfen Otto IV. von Braunschweig (1198/1209-1218) umschwenkte.

**Gedenken**

Als besondere Erinnerung an Abt Johannes I. stehen numismatische Zeugnisse ins Auge (Speziell dazu: MAY). Denn auch in der seit Anfang des 11. Jahrhunderts mit königlicher Prägeerlaubnis (Münzregal) ausgestatteten Reichsabtei Hersfeld gab es in der Stauferzeit einen neuen Münztyp, der damals im 12. und 13. Jahrhundert in weiten Teilen Deutschlands vorherrschte. Diese Brakteaten (Hohlpfennige) waren einseitig geprägte Münzen aus dünnem Silberblech, bei denen die Prägung auf der Rückseite durchgeschlagen sichtbar ist. Damit musste man zwar auf ein zweites Prägebild verzichten, gewann aber durch die dünne Auswalmung eine breitere Münzfläche und erzielte darüber hinaus durch das höhere Relief eine prächtigere Wirkung. Damit zählen die Brakteaten kunstgeschichtlich zu den schönsten Erzeugnissen der mittelalterlichen Münzkunst. Ihre Entstehung ergab sich aus der zunehmenden Münzverschlechterung zwecks Silberersparnis. Sie waren meist nur regional verbreitet, recht unhandlich und durch häufige Münzverfälschung (Einzug und Neuausgabe) vielfältig gestaltet.

Gerade die Reichsabtei Hersfeld brachte nun eine schon unter Abt **Heinrich I(I). von Bingarten** (1127/28-1155) einsetzende und bis mindestens zu Abt **Heinrich III. von Boyneburg** (1260?/61-1278/92?) reichende Brakteatenkultur hervor. Die bedeutende Zahl künstlerisch wertvoller Hohlpfennige aus der Reichsabtei lässt vermuten, dass auch Hersfeld der Sitz einer tüchtigen Stempelschneiderschule war, die – neben dem nahe südlichen Fulda – sicher vorbildlich für Teile des Hessenlandes wirkte. Dabei wurde in Hersfeld scheinbar die Darstellung des Abtes in starkem Maße gegenüber anderen Motiven bevorzugt, was sie für uns zu einer bedeutenden Quelle zur Abtsgeschichte macht. Den Höhepunkt der Hersfelder Brakteatenkunst bilden zweifellos die Gepräge des Abtes **Siegfried** (1180-1200) und just unseres nachfolgenden Johannes I. (1200-1214). Sie gehören zu den besten deutschen Münzen, die aus dieser Zeit erhalten sind.

Von Abt Johannes I. sind gemäß F. MAY (1964), der seine Regierungszeit freilich nur 1201-1213 statt 1200-1214 ansetzte, immerhin etwa 20 verschiedene Gepräge bekannt, was eine spürbare Wirkung des damals offenbar auch in Hersfeld grassierenden Münzverfalls war. Denn die Reichsabtei war ja im staufisch-welfischen Duell aufgrund von Beeinträchtigungen in Gütern und Finanzen angeschlagen, was man durch den gewinnträchtigen Einzug alter, silberhaltiger Münzen gegen eine Ausgabe von neuen Münzen mit weniger Silbergehalt abfedern wollte. Glücklicher Nebeneffekt war eine kunstgeschichtlich wichtige Motivbreite. So erscheint der Abt auf Brakteaten sowohl sitzend als auch stehend, genauso allein wie in der in Niederhessen beliebten Zweiergruppe.

Bei Einzeldarstellungen hält er in der Rechten oft den nach innen gekehrten Krummstab und in der Linken ein Buch. So sehen wir ihn stehend auf einem Brakteaten aus einem für Hersfeld sehr bedeutenden Fund von mehreren 100 Münzen, der 1887 11 km nordwestlich der Stadt beim Hof Erzebach (Gemarkung Obergeis) gemacht wurde und wohl in den Wirren am Stauferende um 1250 vergraben worden war. Das Exemplar von 42 mm Durchmesser befindet sich im Hersfelder Museum (Endbild 1). Neben der sitzenden Figur sind dagegen umrahmende Kuppeltürme typisch. So sehen wir Johannes I. auf einer Münze im Hersfelder Museum, die einen Durchmesser von circa 44 mm hat (Endbild 2). Auch hier trägt er wie gewohnt in der rechten Hand den nach innen gekehrten Krummstab und in der linken Hand ein Buch. Die gleichen Merkmale (Kuppeltürme, Krummstab, Buch) weist etwa auch ein Brakteat aus Hersfelder Privatbesitz auf, der einen Durchmesser von circa 45 mm hat (Endbild 3).

Auf einem Teil der Münzen ist die Umschrift IOHANNES HERSFELDENSIS (MAY, S. 34, Sp. B, Z. 18 f.) ausgezeichnet lesbar, während sie auf anderen nur gekürzt beziehungsweise verstümmelt oder gar als Trugschrift erscheint. Unser Endbild 1 zeigt die Umschrift deutlich, während sich auf Endbild 2 nur eine Trugschrift findet.

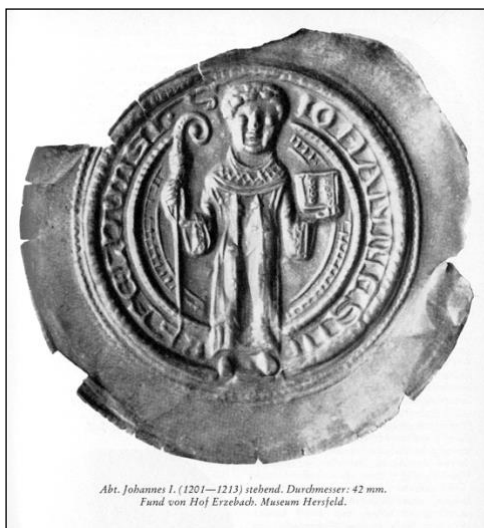
Auffälligerweise ist Abt Johannes I. im Gegensatz zu seinem Vorgänger **Siegfried** meist barhäuptig – also ohne Mitra – und in einfacherem Gewand (Dalmatika) dargestellt, obwohl der kaiserliche Gegenpapst Viktor (IV.) (1159-1164) schon 1162 dem Kloostervorsteher **Hermann I.** (1162-1165) und den Hersfelder Äbten überhaupt das Recht verliehen hatte, die Bischofsinsignien zu tragen. Dabei ist egal, ob Johannes I. stehend oder sitzend beziehungsweise allein oder mit anderen dargestellt ist, da das Phänomen auf Endbild 1 wie 2/3 zu entdecken ist und uns auch später bei Paaren begegnen wird.

Auf einem Brakteaten der Münzstätte in der hersfeldischen Stadt Arnstadt in Thüringen, der sich im Fund von Seega (250) 2,5 km südöstlich vom thüringischen

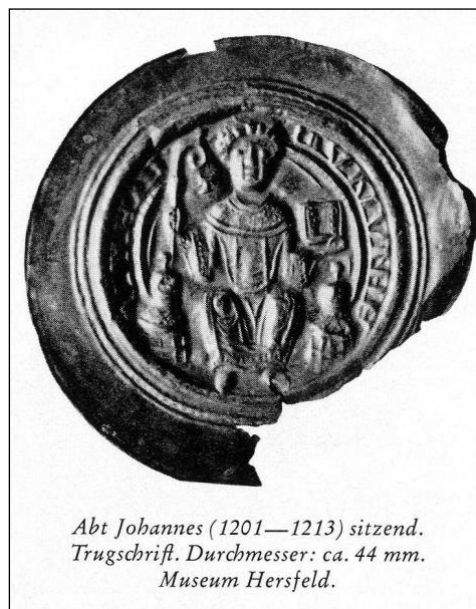
Tochterkloster Göllingen erhalten hat, ist er jedoch mit zweispitziger Mitra zu erkennen. Gleiches gilt vielleicht auch für das Brustbild auf der rechten Seite eines halbierten Hohlpfennigs, der unten als Endbild 4 eingefügt ist (links ist ein anderer halbierter Brakteat).

Wesentlich schwerer lassen sich dagegen die Prägungen von Abt Johannes bestimmen, wenn zwei Personen auf ihnen dargestellt sind. Dabei tritt er wie schon sein Vorgänger **Siegfried** gemeinsam mit dem um 780 in Hersfeld bestatteten und seitdem dort am stärksten verehrten Hl. Wigbert auf, der stehend einen Palmzweig in der Rechten trägt und mit der Linken segnet. Johannes I. steht – hierarchisch niedriger – links von ihm (vom Betrachter aus rechts) und trägt wieder seinen – diesmal nach außen gekehrten – Krummstab in der Rechten und das ebenfalls gewohnte Buch in der Linken. Ein Exemplar dieses Brakteaten hat sich im Fund von Seega erhalten (Endbild 5). Es befindet sich heute im Hersfelder Museum und hat einen Durchmesser von 43 mm.

Noch wertvoller als geschichtliche Zeugnisse sind aber Münzen, auf denen Abt Johannes I. neben dem gerade nach der Doppelwahl von 1198 unterstützten König erscheint, also zunächst aus Gesinnung mit dem Staufer Philipp von Schwaben (1198-1208) bis zu dessen Tod und dann aus Staatsraison mit dem Welfen Otto IV. von Braunschweig (1198/1209-1218). Neben Philipp (früher angenommen Otto IV.) sehen wir Johannes I. 1200-1208 an des Königs (hierarchisch niedrigerer) linker Seite auf einem Brakteaten, der im Durchmesser 42 mm misst und im Hersfelder Museum verwahrt wird (Endbild 6). Der sitzende Staufer erscheint im Herrscherornat mit Krone auf dem Haupt und Schwert an der Rechten. Der erneut barhäuptige und ebenfalls sitzende Abt hat in seiner Rechten den nach außen gekehrten Krummstab. An der linken Seite neben Otto IV. findet man ihn 1209-1214 auf einem Hohlpfennig, der einen Durchmesser von circa 42 mm hat (Endbild 7). Er stammt aus dem Fund von Kleinvach 3 km südöstlich von Bad Sooden-Allendorf an der Werra und liegt auch im Hersfelder Museum. Otto IV. hat als Kaiser einen Kreuzstab in der rechten, eine Krone auf dem Kopf und trägt Herrscherornat. Der Abt hält wieder in seiner Rechten den nach außen gekehrten Krummstab. Unterhalb von beiden ist ein abgetrenntes Halbkreisfeld mit drei Kuppeltürmen.



(Endbild 1: MAY, S. 29, Sp. A+B)



(Endbild 2: MAY, S. 30, Sp. A)

### Verwendete Literatur:

DOBENECKER, Otto: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae; Band II; Jena 1900; Nr. 1598.

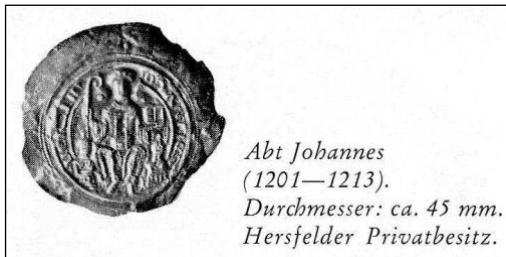
MAY, Fritz: Hersfelder Brakteaten. Die Hohlpfennige der Äbte; in: Bad Hersfelder Jahresheft; Band 10; Bad Hersfeld 1964; S. 23-35, hier S. 26-28 u. 32-35.

ZIEGLER, Elisabeth: Mit Mitra und Krummstab – Die Äbte des Reichsklosters (der Reichsabtei) Hersfeld; in: Bad Hersfelder Jahresheft; Band 16; Bad Hersfeld 1970; S. 6-22, hier S. 14.

*Abt Johannes (1201—1213) und St. Wigbert.  
Durchmesser: 43 mm. Fund von Seega.  
Museum Hersfeld.*



(Endbild 5: MAY, S. 30, Sp. B)



*Abt Johannes  
(1201—1213).  
Durchmesser: ca. 45 mm.  
Hersfelder Privatbesitz.*

(Endbild 3: MAY, S. 32, Sp. A)



*Halbierter Brakteat*

(Endbild 4: MAY, S. 32, Sp. B - S. 33, Sp. A)



*Abt Johannes (1201—1213)  
neben König Philipp von Schwaben  
(früher angenommen Otto IV).  
Durchmesser: 42 mm. Museum Hersfeld.*

(Endbild 6: MAY, S. 31, Sp. B)

*Abt Johannes (1201—1213)  
neben Kaiser Otto IV.  
Durchmesser: ca. 42 mm. Fund von  
Klein-Vach. Museum Hersfeld.*



(Endbild 7: MAY, S. 31, Sp. A)

